

Wildpflanzen

von Marie-Luise Stettler

Gewöhnlicher Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*)

Es gab Zeiten, da hatte ich Probleme, den Wasserdost vom Baldrian zu unterscheiden. Beide wachsen an ähnlichen Standorten und haben auch sonst Ähnlichkeit, mindestens für ungeübte Pflanzeninteressierte. Heute passiert mir das nicht mehr, jedoch war dies Erlebnis auch hilfreich für mich, denn dadurch habe ich gelernt, Verständnis für Menschen zu entwickeln, die sich nicht sicher sind, wenn sie Bärlauch von der Herbstzeitlosen oder Maiglöckchen unterscheiden sollen.

Die Pflanze ist unter diversen Namen bekannt. Dazu gehören Kunigundenkraut, Wasserhanf, Alpenkraut, Hirschwindkraut, Leberbalsam, Lämmerschwanz, Hirschklee, Beinheil, Drachenbart, Grundheil, Elbkraut, Herrgottsbar, Schlosskraut, Hirschgünsel, Knochenheil. Auf französisch heißt der Wasserdost eupatoire chanvrine und die Engländer sagen hemp agrimony dazu. Gewissen Quellen zufolge soll sich die botanische Bezeichnung *Eupatorium* von Mithradates VI. von Pontos ableiten, der den Beinamen Eupator trug. Da sich dieser jedoch nicht mit Botanik befasste, ist dieser Rückschluss sehr unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher handelt es sich um eine Abwandlung von griechisch *hepatorium*, da die Pflanze leberwirksam ist. Andere Quellen berichten davon, dass es sich von eu = gut und pater = Vater ableitet und im übertragenen Sinne bedeutet: „Heilkraut des guten Vaters“. Der Beiname *cannabinum* leitet sich von den Blättern ab, die an Hanf erinnern. So erklärt sich auch der Name Wasserhanf.

Der Wasserdost ist ein Vertreter der Korblütler und verwandt mit den Sonnenblumen, den Asten, Arnika, Beifuß, Kamille und weiteren zahlreichen Arten.

Die Gattung *Eupatorium* umfasst sehr viele Arten, wovon der Gewöhnliche Wasserdost die einzige europäische Art ist.

Die mehrjährige Pflanze erreicht Wuchshöhen von bis zu 150 cm. Die bevorzugten Standorte sind Waldränder, feuchte Wiesen und Bachufer im Halbschatten. Die hauptsächliche Verbreitung ist in Europa und Nordafrika.





Wasserdost hat einen aufrechten Wuchs. Der Stängel ist rotbraun, kurzbehaart und unverzweigt bis unter den Blütenstand, der doldenartig ist. Die Blüten sind röhrenförmig und stehen in Rispen mit vier bis sechs Einzelblüten. Mehrere Rispen bilden die Körbchen, welche wiederum wie ein Schirm zusammengefasst den Gesamtblütenstand bilden. Die Blüten haben eine weiße bis rote Blühfarbe, sie blühen von innen nach außen. Aus den Blüten ragen zwei weiße Griffel deutlich sichtbar heraus. Bei den Blättern handelt es sich um drei- bis fünfteilige handförmig gefiederte Blätter, die gegenständig am Stängel angeordnet sind, einen kurzen Stiel und eine lanzettliche Form besitzen mit einem gesägten Rand. Das mittlere Blatt ist länger als die äußeren. Die Früchte sind braune fünfkantige Nüsschen mit einer Größe von ca. 3 mm, die mit einem „Fallschirm“ durch den Wind verbreitet werden. Die Wurzel ist verzweigt.

Die Inhaltsstoffe der Pflanze sind Flavonoide, Gerbstoffe, Polysaccharide, Harze, ätherische Öle, Pyrrolizidinalkaloide, Bitterstoffe, Saponine, Inulin, Eisen, Calcium, Magnesium.

Wasserdost wirkt desinfizierend und antibakteriell. Er ist schweißtreibend, abführend, blutreinigend, harntreibend, purgierend, regt die Gallensekretion an, regelt die Monatsblutung, wirkt fiebersenkend und wundheilend, ist schmerzstillend und regt den Appetit an. Die oberirdischen Pflanzenteile werden gerne verwendet für Tinkturen und Aufgüsse zur Immunstimulierung, speziell bei Erkältungen und grippalen Infekten. Bei Erkältungskrankheiten ist es wichtig, dass die Tinktur oder der Aufguss beim ersten Auftreten der Beschwerden genommen wird. Mit dem Aufguss kann man auch gurgeln und so Ent-

zündungen im Mundraum zum Abklingen bringen. Auch zur Linderung von Heuschnupfen soll sich die Pflanze bewährt haben. Die harntreibende Wirkung macht man sich zunutze, um Ödeme zu behandeln und die abführenden Eigenschaften helfen bei Verdauungsbeschwerden und Wurmerkrankungen. Als Auflage auf entzündete Hautpartien sind die Blätter der Pflanze hilfreich. Früher wurde Wasserdost als Lebermittel eingesetzt. Die zerquetschten Pflanzenteile sollen bei geplatzten Äderchen (Couperose) helfen. Als Badezusatz helfen größere Mengen des Krautes bei Hautbeschwerden.

Aufgrund der enthaltenen Pyrrolizidinalkaloide ist von einer längeren Behandlungsdauer in hohen Dosierungen abzusehen, da diese eine leberschädigende Wirkung aufzeigen.

Es gibt pflanzliche Arzneimittel, die Wasserhanf enthalten.

Genauso kann auf homöopathische Erzeugnisse zurückgegriffen werden. In der Homöopathie wird Eupatorium hauptsächlich zur Behandlung von grippalen Infekten eingesetzt. Hier wird jedoch auf die nordamerikanische Schwester Eupatorium perfoliatum zurückgegriffen, die die gleichen Wirkungen aufweist. In der Phytotherapie Europas findet der Gewöhnliche Wasserhanf Anwendung.

Die homöopathische Arznei ist gut einsetzbar bei Wechselfieber und zur Vermeidung von Symptomen, die durch schnelle Zeitverschiebungen entstehen (Jetlag).

Pfarrer Künzle schreibt: „Die Pflanze ist besonders wertvoll bei Krankheiten der Leber, der Galle und Milz, bei Gelbsucht und bei Grippe. Der Wasserdost wird auch vielfach zur Herstellung einer wirksamen Wundsalbe benützt.“



Im Altertum wurden die Blätter und Samen einige Stunden in Wein eingelegt. Dieser Auszug wurde gegen Erkrankungen der Leber und bei Schlangenbissen eingesetzt.

Verwendung finden das frisch blühende Kraut und die Wurzel im Frühjahr oder Herbst gesammelt. Tatsächlich ist eine Verwechslungsmöglichkeit mit dem Baldrian gegeben, die Blüten sind sehr ähnlich. Baldrian hat jedoch eher gefiederte Blätter mit mehr als 5 Fiederblättchen.

Der Wasserdost wurde früher für Wetterzauber verwendet, um Regen zu bewirken. Am 3. März (Tag der



Heiligen Kunigunde), einem Lostag von Bauern für die kommende Ernte, wurde der Wetterzauber durchgeführt. Daher rührt auch die Bezeichnung Künigundenkraut.

Die Pflanze war Donar, dem germanischen Wettergott und Freyr, dem Gott der Fruchtbarkeit geweiht. Sie gilt als „Verschreikraut“ und wurde gegen böse Geister eingesetzt. Genauso soll sie vor bösen Geistern schützen, wenn man sie in der Tasche mit sich herumträgt oder sie verräuchert. Auch in den Kräuterbüschen am 15. August (Mariä Himmelfahrt) wird der Wasserdost gebunden.

Bei Radiästheten gilt der Wasserhanf als Zeigerpflanze für geopathische Störfelder, speziell für Wasseradern.

Die Pflanze gilt auch als Färberpflanze. So bekommt Wolle einen satten Gelbton, wenn sie mit dem Kraut des Wasserdost gefärbt wird. Auf das Beizen kann verzichtet werden, da in der Pflanze schon Gerbstoffe enthalten sind.

Die Blüten strömen einen angenehmen Duft aus und locken damit Insekten an. Wasserdost ist eine wichtige Futterpflanze für Schmetterlinge, Bienen und Schwebfliegen. Speziell für den Russischen Bär ist die Pflanze eine wichtige Nahrungsquelle.

Für die Astrologen:

Der Wasserdost ist dem **Mond** zugeordnet wegen des feuchten Standortes, der **Venus** wegen der Blütenfarbe und dem **Uranus** aufgrund des geopathischen Standortes.

Marie-Luise Stettler
<http://lebensharmonie.ch>